

Themen dieser Ausgabe

Geschlechtergerechtigkeit ist elementar für nachhaltige Gemeinschaft..... 3

Mit einem internationalen Treffen von Frauen aus allen Teilen der lutherischen Gemeinschaft hat Ende Oktober eine Reihe von insgesamt sieben vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung begonnen...

Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika: Aufruf zum gemeinsamen Engagement gegen die Wasserkrise 9

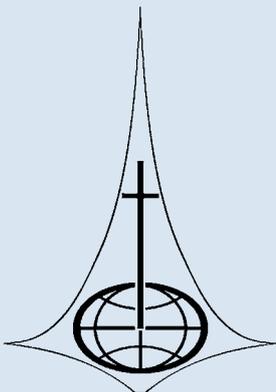
Die sich verschärfende Wasserkrise in Afrika erfordert Führungskompetenz und gemeinsames interreligiöses Engagement, betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko auf dem Dritten Gipfel der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika...

LWB-Generalsekretär fordert rechtsverbindliches Abkommen bei UN-Klimakonferenz 11

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko hat die an der Konferenz der Vereinten Nationen über Klimaänderungen in Kopenhagen (Dänemark) teilnehmenden Staaten aufgefordert, ein gerechtes und rechtsverbindliches Abkommen als Nachfolgeregelung für das sogenannte Kyoto-Protokoll zu beschliessen...

FEATURE: HIV-positiv ist kein Todesurteil 14

„Es tut mir leid, dass ich dich angesteckt und dir nichts gesagt habe“, murmelte Innocent Niwsi mit leiser Stimme, kurz bevor er starb...



FEATURE: HIV und AIDS-Training mit überzeugenden Resultaten



Ukrainische ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen erhalten im Rahmen eines interaktiven Trainings unter Leitung des Psychologen Vitali Gorbunow Informationen zu HIV-Übertragungsrisiken. © Karin Desmarowitz/agenda

LWB fördert in Odessa flächendeckendes HIV und AIDS-Programm für Prävention und Therapien zur Eindämmung der Pandemie

Odessa (Ukraine)/Genf (LWI) – Die Mittags- hitze hängt schwer in dem Seminarraum des Bayerischen Hauses in Odessa (Ukraine), aber Vitali Gorbunow hält die 25 Männer und Frauen auf Trab. Der Psychologe und Trainer schreitet mit grossen Schritten durch den Raum. Er redet mit Händen und Füßen, nimmt Blickkontakt zu jedem Einzelnen der um ihn herum im Kreis sitzenden Teilnehmenden auf, scherzt, schimpft und wischt sich dabei den Schweiß von der Stirn. „Wenn euer Immunsystem ein Gebäckstück wäre: Wie würdet ihr euch in diesem Moment fühlen?“, fragt der agile Mann in Jeans und Sporthemd. Die Antworten kommen zuerst zögerlich, dann schneller, spontaner und schliesslich lacht die ganze Runde. „Wie eine Mandel-

torte“, sagt eine Ärztin, „ein Baiser aus der Kindheit“, meint eine andere, „ein paar trockene Kekse“, brummt ein Assistent. „Ich fühle mich wie eine cremige Kiewer Torte“, sagt eine Gynäkologin und lässt sich ihre köstliche Vorstellung auf der Zunge zergehen.

„Diese Art des interaktiven Trainings ist in der Ukraine bisher kaum bekannt, aber sie ist höchst effektiv, um verfestigte Meinungen aufzubrechen“, weiss Vitali Gorbunow aus seiner langjährigen Erfahrung. „Ich hatte hier Ärzte und Ärztinnen sowie Gynäkologen und Gynäkologinnen sitzen, die haben infizierten Schwangeren

Fortsetzung auf Seite 12

Aus dem Inhalt

Communio

Vorbereitende Konsultation der Frauen zur Vollversammlung

- 3.....Geschlechtergerechtigkeit ist elementar für nachhaltige Gemeinschaft
- 4.....Ringens um Geschlechtergerechtigkeit in LWB-Leitungsgremien
- 5.....Positive Statistiken verdecken von Ausgrenzung geprägte Realität
- 6.....Feature: Hunger nach dem Brot der Gerechtigkeit

8.....Afrikanische interreligiöse Initiative erhält internationale Auszeichnung

LWB-Sekretariat

11LWB-Generalsekretär fordert rechtsverbindliches Abkommen bei UN-Klimakonferenz

Features & Themen

- 1, 12 ..FEATURE: HIV und AIDS-Training mit überzeugenden Resultaten
- 14.....FEATURE: HIV-positiv ist kein Todesurteil

Kurznachrichten

- 2.....Roland Schlott neuer AWD-Programmreferent für Asien
- 9..... Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika: Aufruf zum gemeinsamen Engagement gegen die Wasserkrise
- 10Michael Hyden neuer AWD-Programmreferent für Ostafrika
- 16Gebreyes neue AWD-Programmreferentin für Lateinamerika und die Karibik

Vollversammlung Aktuell Nr. 5I-IV

Roland Schlott neuer AWD-Programmreferent für Asien

Seit Oktober 2009 ist **Roland Kilian Schlott** aus Deutschland neuer Programmreferent für Asien der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf.

Seit 2003 war Schlott (41) als Regionaldirektor für das deutsche Hilfswerk Diakonie Katastrophenhilfe (DKH) in Nairobi (Kenia) tätig und in dieser Funktion für die Subregionen Süd-, Ost- und Zentralafrika sowie Horn von Afrika verantwortlich.

Zwischen 2000 und 2003 fungierte Schlott bei der DKH als Länderdirektor für Aserbaidschan. Von 1995 bis 1997 war er auf Entsendung durch den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Berater eines Bauernverbands in Fouta Djallon in Guinea (Conakry) tätig.



Roland K. Schlott
© LWB/H. Putsman Penet

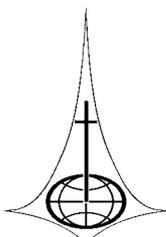
Schlott erwarb einen Master (1997 bis 1999) im Fachbereich Entwicklung an der University of Sussex (Grossbritannien).

Von 1990 bis 1994 studierte er Agrarwissenschaften an der Universität Kassel (Deutschland).

Zwischen 1992 und 1993 erarbeitete er eine wissenschaftliche Studie im Bereich Wasserwirtschaft an der Universität Nairobi und war Praktikant der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Marokko.

Beim LWB übernimmt Schlott von Elsa Moreno aus Kolumbien, die von 2006 bis Mitte 2009 für die AWD in Genf tätig war, die Verantwortung für die AWD-Länderprogramme in Asien.

<p>Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft 150, route de Ferney Postfach 2100 CH-1211 Genf 2 Schweiz</p> <p>Telefon: +41/22-791 61 11 Fax: +41/22-791 66 30 E-Mail: info@lutheranworld.org www.lutheranworld.org</p> <p>Chefredakteurin Karin Achtelstetter ka@lutheranworld.org</p>	<p>Deutsche Ausgabe Dirk-Michael Gröttsch dmg@lutheranworld.org</p> <p>Englische Ausgabe Pauline Mumia pmu@lutheranworld.org</p> <p>Layout Stéphane Gally sga@lutheranworld.org</p> <p>Vertrieb/Abonnement Colette Muanda cmu@lutheranworld.org</p>	<p>Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.</p> <p>Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.</p> <p>Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.</p> <p style="text-align: right;">Enthält Vollversammlung Aktuell Nr. 5</p>
--	---	---



VORBEREITENDE KONSULTATION DER FRAUEN ZUR VOLLVERSAMMLUNG

27. bis 31. Oktober 2009 in Bogis-Bossey (Schweiz)

Geschlechtergerechtigkeit ist elementar für nachhaltige Gemeinschaft

Erste vorbereitende Konsultation zur LWB-Vollversammlung 2010

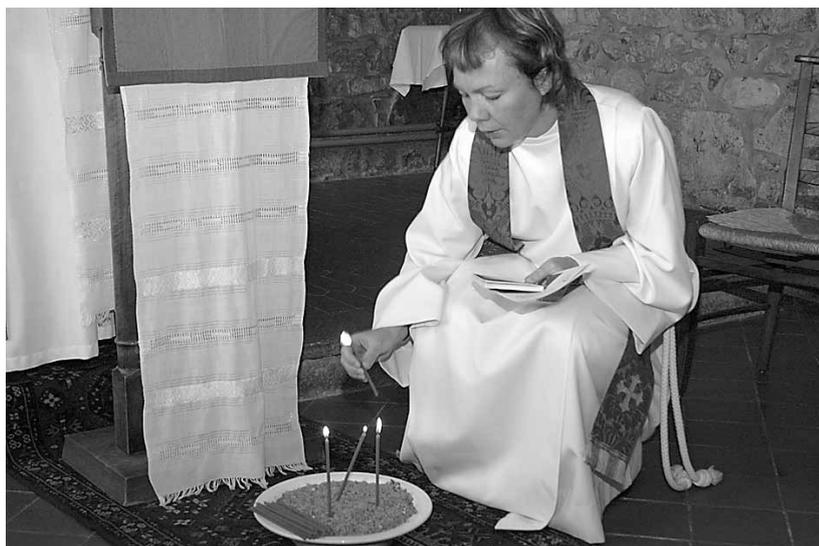
Mit einem internationalen Treffen von Frauen aus allen Teilen der lutherischen Gemeinschaft hat Ende Oktober eine Reihe von insgesamt sieben vorbereitenden Konsultationen begonnen, die in Vorbereitung auf die Elfte LWB-Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) stattfinden.

Bezugnehmend auf das Thema der Elften Vollversammlung, „Unser tägliches Brot gib uns heute“, um das sich auch die Diskussionen während der vorbereitenden Konsultation der Frauen drehten, rief Jaap Schep, amtierender Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), die Frauen auf, einen wichtigen Beitrag zur Gender-Perspektive der Themen vorzubereiten, die auf dem Programm der Vollversammlung stehen.

Unter den 50 Teilnehmenden der Vorbereitenden Konsultation der Frauen, die vom 27. bis 31. Oktober 2009 in Bogis-Bossey bei Genf (Schweiz) stattfand, waren 34 Frauen aus Mitgliedskirchen in 29 Ländern, die die sieben LWB-Regionen repräsentieren.

Schep brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Teilnehmenden an der vorbereitenden Konsultation sich „nicht von den vielen negativen Trends in der weltweiten Nahrungsmittelproduktion überwältigt lassen“. Er rief die Teilnehmenden dazu auf, die Welt unmissverständlich aufzufordern, eine nachhaltige Gemeinschaft zu werden, in der Geschlechtergerechtigkeit herrsche.

„Stehen nicht aus dem gleichen Grund rund zwei Milliarden Frauen in der ganzen Welt jeden Morgen viel früher auf als alle anderen, um täglich für das zum Leben Notwendige zu sorgen?“, fragte Schep und stellte so eine



PfarrerIn Sigrun Óskarsdóttir aus Island zündet während des Eröffnungsgottesdienstes der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung in Bogis-Bossey bei Genf Kerzen an. © LWB/T. Rakoto

Verbindung her zwischen der Rolle der Frauen, für das tägliche Brot zu sorgen, und der Tatsache, dass die Vorbereitende Konsultation der Frauen die erste von sieben Konsultationen in Vorbereitung auf die Vollversammlung ist.

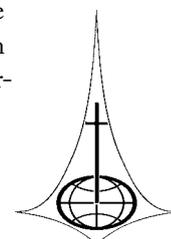
Der amtierende AME-Direktor forderte die Teilnehmenden auf, die Konsultation dazu zu nutzen, „einen wichtigen Schritt in dem Prozess der persönlichen Vorbereitung auf die Vollversammlung unserer Gemeinschaft zu machen“.

„Auch im Kontext unseres täglichen Brotes ist die herrschende Geschlechterungerechtigkeit sehr deutlich“, berichtete Schep von seinen Erfahrungen, die er bei Besuchen verschiedener Projekte von LWB-Mitgliedskirchen gemacht hat. „In vielen Regionen habe ich gesehen, dass Frauen die tägliche Nahrung vorbereiten [...] und die Männer sich im Allgemeinen mit anderen Männern unterhalten [...]. Ich habe gesehen,

dass Nahrung ungerecht verteilt wurde. Und ich habe Frauen, vor allem Mütter, gesehen, die die kleinsten [Portionen] nahmen“, so Schep.

Während des Eröffnungsgottesdienstes der vorbereitenden Konsultation waren die Frauen eingeladen, Brot und Schüsseln aus ihrer jeweiligen Region miteinander zu teilen sowie Wörter und Ideen auf eine Patchworkdecke zu schreiben. Die Frauen gedachten ausserdem der Delegierten aus Indien, Kamerun und Nigeria, die zu der Konsultation eingeladen worden waren, aber keine Visa erhalten hatten.

Während der viertägigen Konsultation ging es in den Diskussionen unter anderem um Themen wie Frauen und Macht, die Beteiligung von Frauen bei der Entscheidungsfindung sowie Frauen und Gerechtigkeit. Die Teilnehmenden hatten ausserdem die Möglichkeit, sich mit den Vorschriften für und den Verfahren der Vollversammlung vertraut zu machen.



Neben dieser ersten vorbereitenden Konsultation werden die jeweiligen AME-Referate im Vorfeld der Vollversammlung fünf regionale Konsultationen

– jeweils eine in Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und die Karibik sowie Nordamerika – und eine internationale Jugend-Konsultation organisieren.

Weitere Informationen finden Sie auf der LWB-Vollversammlungswebseite www.lwb-vollversammlung.org unter der Rubrik „Unterwegs“.

Ringens um Geschlechtergerechtigkeit in LWB-Leitungsgremien

Die Teilnehmenden der ersten vorbereitenden Konsultation zur Elften LWB-Vollversammlung im Juli 2010 haben grössere strategische Bemühungen gefordert, um in den Leitungsgremien des Weltbundes die Geschlechtergerechtigkeit und die Sensibilität für Fragen, die Frauen betreffen, zu sichern.

Einsichten erlangt habe. „Die Erfahrungen, die ich im LWB gemacht habe, haben meine eigene Arbeit und meinen eigenen Dienst verändert“, so Rossing, die auch Vorsitzende des LWB-Programmausschusses für Theologie und Studien ist. Rossing ist Pfarrerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) und lehrt Neues

schäftsführenden Organen des LWB. Die diesjährige Tagung des Rates, der alle zwölf bis 18 Monate tagt, fand unmittelbar im Vorfeld der Vorbereitenden Konsultation der Frauen in Chavannes-de-Bogis bei Genf statt und stand unter dem Thema: „Menschenwürde wahren – Stellung beziehen gegen Menschenhandel“.

Um die Sensibilität der Themen zu betonen, von denen Frauen in Krisenzeiten betroffen sind, berichtete Rossing von einer anderen Erfahrung, die sie als sie einzige Frau in einem Team gemacht hatte, das nach dem Tsunami im Dezember 2004 Länderprogramme in der betroffenen Region besuchte. Sie berichtete von Frauen, die sich an sie wandten, um nach Unterwäsche und Hygieneartikeln zu fragen, weil sie es nicht wagten, mit den Männern der Delegation darüber zu sprechen.



Eröffnungsgottesdienst der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung in Bogis-Bossey bei Genf (von li. nach re.): Pfarrerin Dr. Gloria Rojas Vargas, Präsidentin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile, und Diadem Depayso von der Lutherischen Kirche auf den Philippinen. © LWB/T. Rakoto

Während der Vorbereitenden Konsultation der Frauen lobten Vertreterinnen der LWB-Mitgliedskirchen den LWB dafür, dass er verschiedene Foren anbiete, in denen Frauen und Männer sich über Erfahrungen austauschen und von den verschiedenen Kontexten der lutherischen Gemeinschaft lernen könnten. Sie merkten aber auch an, dass dies allein nicht ausreichte.

Professorin Dr. Barbara Rossing, die Mitglied des LWB-Exekutivkomitees und des LWB-Rates ist, betonte, dass sie im Rahmen ihrer Mitarbeit in den geschäftsführenden Organen des LWB und durch ihre Teilnahme an internationalen sowie regionalen Konsultationen zu theologischen Themen und Diakonie sowie weiteren Arbeitsfeldern des LWB wichtige

Testament an der Lutheran School of Theology in Chicago (Illinois/USA).

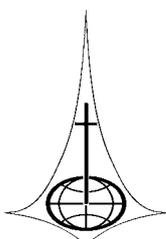
Dennoch „haben wir im LWB einige Rückschritte gemacht“, betonte Rossing und erläuterte geschlechtsspezifische Fragen mit Blick auf LWB-Delegationen, die die von der Organisation vorgeschriebenen Richtlinien zur Ausgewogenheit der Geschlechter nicht einhielten. Sie führte Besuche und Überprüfungsteams an, die nicht nur Frauen, sondern auch ordinierte Frauen ausschlossen, obwohl die Gemeinschaft in allen Arbeitsbereichen auf Frauen zurückgreifen könne.

An der Vorbereitenden Konsultation der Frauen in Bogis-Boosey nahmen sieben weibliche LWB-Ratsmitglieder teil und berichteten über ihre Erfahrungen als Frauen in ge-

Beziehungen pflegen

Zentrale Themen der Vorbereitenden Konsultation der Frauen waren weiterhin Gender und Macht sowie die Beteiligung von Frauen in Entscheidungsprozessen im LWB. Die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche forderte die Delegierten der Vollversammlung auf, eine Frau zur nächsten LWB-Präsidentin zu wählen.

Der Präsident/die Präsidentin ist der/die oberste offizielle VertreterIn und SprecherIn des LWB und leitet die Tagungen des Rates und des Exekutivkomitees sowie die Vollversammlung. Der Präsident/die Präsidentin wird von den LWB-Regionen während der Vollversammlung nominiert und von den Vollversammlungsdelegierten gewählt. Der aktuelle Präsident ist Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der ELKA. Er wurde auf der Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg gewählt und



ist seit Gründung des Weltbundes im Jahr 1947 der elfte Präsident. Bisher hat noch keine Frau den Weltbund in dieser Funktion geleitet.

„Wir brauchen ein gutes Netzwerk von Frauen und Männern, die für Frauenprobleme offen sind“, betonte Jepsen. Auch Frauen müssten in den Kirchen sowie in der Gesellschaft ihre Beziehungen gut pflegen. Jepsen wurde 1992 zur Bischöfin gewählt und war damit weltweit die erste lutherische Bischöfin.

Brenda Akpan von der Lutherischen Kirche Nigerias unterstützte Jepsens Aufruf, in Stuttgart eine Frau zur Präsidentin des LWB zu wählen. Sie betonte,

dass es für den LWB wichtig sei, auch weiterhin verschiedene Foren für das Miteinanderteilen in der Organisation anzubieten, da diese dabei helfen würden, ordinierte und nicht-ordinierte Frauen und Männer sowie die Basis und die Leitungsgremien der weltweiten Gemeinschaft zu vernetzen. Akpan, Mitglied des LWB-Exekutivkomitees und LWB-Rates sowie Vorsitzende des LWB-Programmausschusses für Weltendienst, ist Dozentin für Journalismus an der University of Calabar (Nigeria).

„Ich habe durch meine Mitarbeit im Rat viel gelernt“, berichtete Diadem Depayso, als Vorsitzende des LWB-Pro-

grammausschusses für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte ebenfalls Mitglied des LWB-Exekutivkomitees. „Ich habe mit vielen Frauen an der Basis darüber gesprochen, was ich als Ratsmitglied gehört und gelernt habe“, so Depayso, die von Beruf Krankenschwester ist und 2003 als Laiin in den Rat gewählt wurde. Die Vertreterin der Lutherischen Kirche auf den Philippinen rief Frauen, die zukünftig nicht mehr Mitglied des Rates sein werden, dazu auf, Frauen, die auf der Elften Vollversammlung im kommenden Jahr in den nächsten Rat gewählt werden, zu unterstützen.

Positive Statistiken verdecken von Ausgrenzung geprägte Realität

Ermutigende Statistiken belegen, dass in den LWB-Mitgliedskirchen die Frauenordination an Boden gewinnt. Allerdings „verdeckt die schöne, Integrativität und Gleichberechtigung suggerierende Fassade eine von Ablehnung, Ausgrenzung und Verzweiflung geprägte Realität“, so die indische Theologin Dr. Monica Melanchthon in ihrem Referat auf der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung Ende Oktober.

„Es werden mehr Frauen ordiniert, der Frauenanteil bei den Theologiestudierenden nimmt zu und gewöhnlich sind Frauen bei wichtigen Veranstaltungen und in Ausschüssen ‚vorn mit dabei‘“, erklärte Melanchthon vor den rund 50 Teilnehmenden der Tagung.

Nach einer von AME-Referat für Frauen in Kirche und Gesellschaft erstellten Statistik ordinarieren etwa zwei Drittel der gegenwärtig 140 LWB-Mitgliedskirchen Frauen.

In ihrem Referat unter dem Titel „Frauen in einem erneuerten LWB: Anfragen an Theologie und Praxis“ behandelte Melanchthon primär den Bericht des LWB-Erneuerungsausschusses, der dem LWB-Rat auf seiner Tagung Ende Oktober in Chavannes-de-Bogis bei Genf vorgelegt worden war. Sie stellte fest, dass der Bericht des LWB-Erneuerungsausschusses nicht explizit auf die Gender-Thematik eingehe, aber nach seiner Intention und Definition bestrebt sei, „die Anerkennung und Einbindung

von Frauen in das Leben der Kirchengemeinschaft zu fördern.“

Melanchthon, die Mitglied des Erneuerungsausschusses ist, schlug vor, ein Dokument zu erarbeiten, das innerhalb eines erneuerten LWB relevante Frauenfragen aufgreife sowie Prioritäten und Strategien formuliere. Die indische Professorin lehrt am Gurukul Lutheran Theological College in Chennai (Indien).

Mangelnde Gleichberechtigung

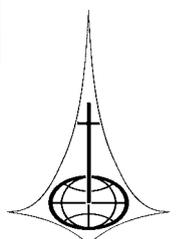
Dr. Fulata L. Moyo, Programmreferentin für „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), erinnerte

die Teilnehmenden an „die mangelnde Gleichberechtigung und die Verzweiflung, die Frauen ihr Recht auf Nahrung und Würde nehmen.“ In ihrem Referat stellte sie das Thema der Elften LWB-Vollversammlung, „Unser tägliches Brot gib uns heute“, in den Zusammenhang mit der Ausbeutung von Frauen in verschiedenen Gesellschaftsbereichen. Die Notwendigkeit, ihre Kinder zu ernähren, treibe viele Frauen in die Prostitution. „Frauen werden wie eine Ware gehandelt“, so Moyo. In ihrer Verzweiflung würden daher „Frauen um des nackten Überlebens willen in Stücke gerissen“.

Moyo konfrontierte die Frauen mit der Herausforderung, sich



Dr. Monica Melanchthon aus Indien mit einem Geschenk der Vertreterinnen der Region Lateinamerika und die Karibik während der Vorbereitenden Konsultation der Frauen. © LWB/T. Rakoto



folgenden Fragen zu stellen: „Welche prophetischen Rollen müssen wir einnehmen, damit die Not, die dazu führt, dass Frauenleiber in Stücke gerissen werden, überwunden werden kann? Welche klaren Grundsätze, welche theologische Reflexion, auch zur Ehe und zur allgemeinen Praxis, wollen wir den



Dr. Fulata L. Moyo, ÖRK-
Programmsprecherin für „Frauen in Kirche
und Gesellschaft“. © LWB/H. Putsman Penet

Kirchen sowie der theologischen Ausbildung ans Herz legen?“

„Die Bitte ‚Unser tägliches Brot gib uns heute‘ wird jeden Tag von Millionen Christinnen und Christen in aller Welt im Vaterunser gesprochen. Aber für viele haben die Worte dieses Gebets wohl wenig Bedeutung, da das, was zum täglichen Leben gebraucht wird, im Überfluss vorhanden zu sein scheint“, befand Angeline Munzara, verantwortlich für die Koordination der Ernährungskampagne bei dem in Genf angesiedelten Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance, EAA). Sie betonte, in der heutigen Welt bestünden Überfluss und Not nebeneinander und „mehr als eine Milliarde Menschen leben mit ständigem Hunger“. Sie verwies auf Ursachen wie Klimawandel und Umweltzerstörung, die Frauen und Kinder am schwersten trafen.

„Wie wir Nahrungsmittel produzieren, wie wir sie verteilen und wie wir gewährleisten, dass alle Menschen Zugang zu kulturell angemessener Nahrung haben, ist eine Grundfrage der Gerechtigkeit gegenüber dem Menschen, der Schöpfung und Gott. Als Frauen sind wir von Bedeutung für die Veränderung unserer Weltordnung und die Einflussnahme auf Entscheidungen zur Gewährleistung

von Ernährungsrecht und zur Verwirklichung des Rechts auf Nahrung für alle“, betonte Munzara.

Die EAA-Vertreterin ging auf den Beitrag von Frauen zur Nahrungsmittelproduktion ein und hob ihre Bedeutung für die Ernährungssicherheit hervor. Sie beschrieb Frauen als

„diejenigen, die Nahrung produzieren, traditionelles Wissen und Artenvielfalt wahren, Nahrungsmittel verarbeiten sowie für ihre Familien Mahlzeiten zubereiten und deren Ernährung sichern.“ Nach Informationen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (United Nations Food and Agriculture Organization, FAO) produzieren Frauen den Löwenanteil an Grundnahrungsmitteln – also Mais, Weizen und Reis – weltweit.

Anwaltschaft

So „brauchen Frauen tägliches Brot in dem Sinne, dass sie an sämtlichen Entscheidungsprozessen über die Nahrungsmittelproduktion und -verteilung auf allen Ebenen beteiligt sind – in Gemeinwesen, in von Landwirtschaft und Fischerei geprägten Bevölkerungsgruppen sowie in indigenen Organisationen, und an einem Tisch mit staatlichen Entscheidungsträgern und Entwicklungsorganisationen“, bekräftigte



Angeline Munzara, EAA-Koordinatorin.
© EAA/Nicole Benz

Munzara im Blick auf mögliche Strategien der Anwaltschaft.

Sie forderte die Frauen auf, anwaltschaftlich aktiv zu werden und ihre jeweilige Regierung schriftlich dazu aufzufordern, das Recht auf Nahrung zu wahren, sowie nachzufragen, welche Massnahmen im Blick auf dieses Recht ergriffen würden. Frauen sollten sich zudem darüber informieren, welche staatlichen Verpflichtungen in diesem Bereich bestehen und wie sie sich gemeinsam mit Gleichgesinnten aus der Zivilgesellschaft engagieren können.

Munzara schlug weiterhin vor, sich in Kirchen, Gemeinwesen sowie auf nationaler Ebene an der Planung von Aktionen zur kirchlichen Aktionswoche zum Thema Nahrung (EAA Churches Week of Action on Food) zu beteiligen, bei der von den Entwicklungsorganisationen initiierten Klimawandelkampagne Countdown to Copenhagen mitzuwirken oder am Sonntag, 13. Dezember, einen Gottesdienst zu besuchen, bei dem zur heissen Phase der Verhandlungen der Vereinten Nationen über den Klimawandel in Kopenhagen (Dänemark) die Kirchenglocken geläutet werden.

Eine weitere Möglichkeit bietet das Fasten am Aschermittwoch, am Welt Ernährungstag, der um den 16. Oktober im Gedenken an die Gründung der FAO begangen werde, oder zu anderen wichtigen Anlässen, die einen Bezug zur Welternährung hätten. In diesem Rahmen könnten themenbezogene Materialien wie liturgische Bausteine und Bibelarbeiten genutzt und die persönlichen Essgewohnheiten überdacht werden, schloss Munzara.

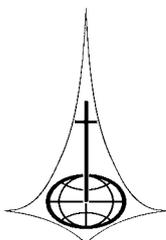
Feature: Hunger nach dem Brot der Gerechtigkeit

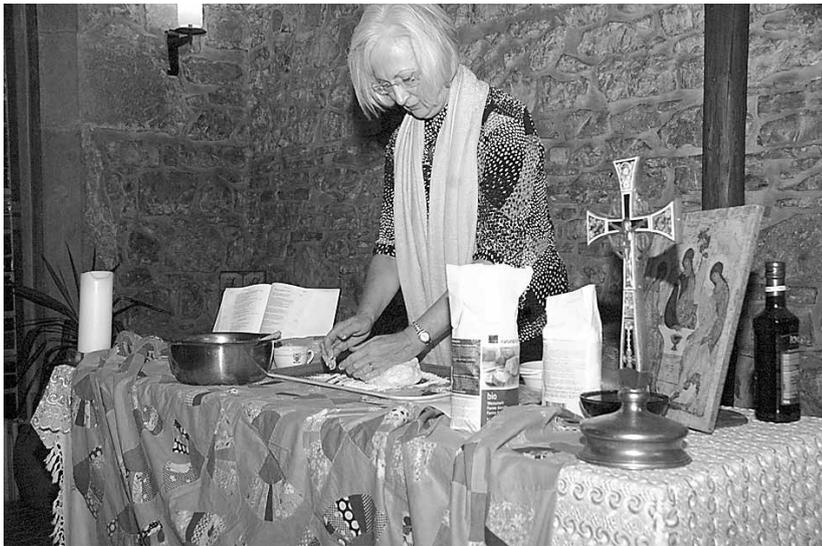
„Keine vollwertige Gemeinschaft“ ohne Frauen in Leitungsfunktionen

Eine Frau lebt mit ihrem acht Monate alten Kind auf der Strasse. Das Kind liegt in einem Karren voller

Pappe und ist mit einer blauen Kordel festgebunden, damit es nicht herausfallen kann. „Das ist das Gesicht des

Menschenhandels in Afrika“, erklärte Colleen Cunningham, die im Referat „Frauen in Kirche und Gesellschaft“





Brot ist für Frauen eine Frage der Gerechtigkeit – sowohl in der lutherischen Gemeinschaft als auch in der Gesellschaft. Margaret F. Sadler, Delegierte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada, knetet Brotteig während der Vorbereitenden Konsultation der Frauen im Oktober 2009 in Bogis-Bossey bei Genf. © LWB/T. Rakoto

(FKG) der Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) des Lutherischen Weltbundes (LWB) als Regionalkoordinatorin für das südliche Afrika arbeitet.

Die auf der Strasse lebende Frau stammt aus der Demokratischen Republik Kongo, berichtet Cunningham. Sie war als Opfer von Menschenhandel nach Südafrika gekommen, wo sie schwanger wurde. Später wurde sie nach Namibia verkauft, um in der Hauptstadt Windhoek als Strassenverkäuferin zu arbeiten. Ihr Verkaufsstand steht zwischen einer Kirche und den Parlamentsgebäuden.

Die FKG-Koordinatorin nannte das Beispiel dieser Frau in ihrem Beitrag zu regionalen Entwicklungen, den sie auf der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung vorlegte. Die Diskussionen auf der Frauenkonsultation, die vom 27. bis 31. Oktober in Bogis-Bossey in der Nähe von Genf stattfand, beschäftigten sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ und dessen Bedeutung für Geschlechterrollen und Machtverteilung in Kirche und Gesellschaft.

Cunningham, die der Brüder-Unität in Südafrika angehört, legte in ihrem Bericht die Erkenntnisse dar, die sie durch ihre Arbeit als FKG-Koordinatorin in der Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA), einer der drei subregionalen

LWB-Strukturen in Afrika, zum Thema Menschenhandel gewonnen hat.

Würde und Identität

Sie zählte weitere Faktoren auf, die sich im afrikanischen Kontext negativ auf Identität und Würde der Frauen auswirken, einschliesslich geschlechterbasierter Gewalt, HIV und AIDS, Zugang von Frauen zu Land und Ernährungssicherheit.

„Aber es gibt auch Erfolgsgeschichten“, betonte Cunningham. Sie verwies auf das Theologinnenforum für ordinierte und nicht-ordinierte Frauen, das versucht, Theologinnen zu stärken und die Ordination von Frauen in der Subregion zu fördern.

„Die LUCSA hat sich jahrelang mit der Diskriminierung von Frauen in Kirche und Gesellschaft beschäftigt“, so Cunningham. „Leider haben fast alle Mitgliedskirchen in der LUCSA bis jetzt noch keine neuen Strukturen eingeführt, die die Gleichberechtigung der Geschlechter voranbringen würden.“ Sie stellte fest, dass bislang „keine ernsthaften Anstrengungen“ unternommen worden seien, um das vereinbarte Ziel einer 40-prozentigen Vertretung von Frauen zu verwirklichen, das letzten Endes Gleichberechtigung ermöglichen würde. „Die Diözesen und Ortsgemeinden im südlichen Afrika hinken hinter den meisten ihrer Kommunalverwaltungen

zurück, die Gleichstellungskommissionen oder -ämter eingerichtet haben, um Fortschritte in dieser Angelegenheit zu erzielen“, erklärte sie.

Sexuelle Gewalt

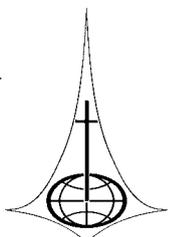
„Wir sind hungrig. Wir hungern nach Veränderungen in unserem sozialen System und in unserer Theologie, die uns das Brot der Gerechtigkeit geben, der Gerechtigkeit für Frauen und Mädchen“, bekräftigte Dr. Mary J. Streufert vom Programm „Gerechtigkeit für Frauen“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA). „Sexuelle Gewalt ist in den Vereinigten Staaten weit verbreitet: 78 Vergewaltigungen pro Stunde beziehungsweise 1,3 Vergewaltigungen pro Minute. Nur sechs Prozent der Vergewaltigten müssen in den USA damit rechnen, für ihre Tat auch nur einen Tag im Gefängnis zu verbringen. Und eins von drei Mädchen wird sexuell missbraucht, bevor es 18 Jahre alt ist“, fügte Streufert hinzu.

„Die Art und Weise, wie sexuelle Gewalt das gesellschaftlich sanktionierte männliche Privileg, Macht über unsere Körper auszuüben, offenlegt, scheint mir in Zusammenhang mit dem ebenfalls gesellschaftlich sanktionierten männlichen Privileg zu stehen, Macht und Leitung in der Kirche auszuüben“, stellte sie fest.

Streufert nannte sexuelle Übergriffe, voyeuristische Aneignung des weiblichen Körpers und verbale Erniedrigung als Beispiele dafür, wie „Frauen und Mädchen unbewusst in die Akzeptanz dieser gesellschaftlichen Norm männlicher Privilegien getrieben werden.“

Nach Streufert gibt es zwei Schlüsselthemen in Luthers Theologie, die das ELKA-Programm „Gerechtigkeit für Frauen“ veranlassen, „Sexismus als zentrales Problem zu behandeln und mich persönlich als Leitungskraft zu stärken und zu bevollmächtigen... Diese zwei Themen sind die Rechtfertigung durch den Glauben sowie die Kreuzestheologie, die mir als feministischer Theologin besonders wichtig sind.“

Die Ziele des ELKA-Programms bestehen laut Streufert darin, Aufklärungsarbeit für Gerechtigkeit zu



leisten, anwaltschaftlich für Wandel einzutreten und zukunftsweisend zu arbeiten, damit Gerechtigkeit für Frauen Wirklichkeit werden kann.

Die Teilnehmenden der Konsultation fassten das Ergebnis dieser internationalen LWB-Versammlung in einer Schlussbotschaft zusammen, die Menschenhandel, Frauen in Leitungspositionen und Ernährungsungerechtigkeit als Kernthemen für die lutherische Gemeinschaft, insbesondere im Vorbereitungsprozess für die Elfte Vollversammlung, die im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) stattfinden wird, herausgreift.

Kulturelle Verwandlung

In ihrer Botschaft betonen die Frauen den „Hunger nach Gerechtigkeit und dem Brot des Lebens“ nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der lutherischen Gemeinschaft. Sie bringen ihre Sehnsucht nach einer kulturellen Verwandlung insbesondere in der LWB-Gemeinschaft zum Ausdruck, die ihres Erachtens „keine vollwertige Gemeinschaft (ist), wenn Frauen von Leitungspositionen ausgeschlossen werden“. Dies stelle eine von mehreren Formen der Ausgrenzung dar, so die Teilnehmenden.

Die Frauenkonsultation schloss sich dem LWB-Rat an, der auf seiner Tagung Ende Oktober dieses Jahres „die Umwandlung von Menschen in Handelsware, insbesondere zum Zweck der Zwangsarbeit, zu sexueller Ausbeutung oder Zwangsheirat, für

bewaffnete Konflikte oder zur Organentnahme für Transplantationen“, uneingeschränkt verurteilt hatte.

Die Vorbereitende Konsultation der Frauen rief die LWB-Mitgliedskirchen auf, Frauen den Weg in Leitungspositionen zu ebneten. Die Teilnehmenden bekräftigten das Bekenntnis der LWB-Gemeinschaft zur Frauenordination und die Verpflichtung des Weltbundes, Möglichkeiten zu schaffen, damit Frauen in der weltweiten Gemeinschaft durch ihre Leitungsfunktionen Zeugnis ablegen können. Eine empfohlene Strategie besteht darin, die theologische Diskussion zu organisieren und nach Leitlinien für Gendergerechtigkeit zu suchen, die den Mitgliedskirchen helfen, die Gleichberechtigung von Männern und Frauen entsprechend ihrem Kontext umzusetzen und zu fördern.

Darüber hinaus bekräftigten die Frauen auf ihrer Vorbereitenden Konsultation das Recht aller Menschen auf eine gesicherte vollwertige Ernährung und sauberes Wasser und prangerten an, dass Frauen zwar nach wie vor die Haupterzeugerinnen von Nahrungsmitteln seien, aber dennoch häufig als letzte ihr tägliches Brot erhielten. „Ernährungsgerechtigkeit erfordert Gerechtigkeit bei Erzeugung, Verteilung und Verbrauch von Nahrungsmitteln“, schlossen die Tagungsteilnehmenden.

Die Schlussbotschaft der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung finden Sie auf der Vollversammlungs-Webseite unter:

www.lwb-vollversammlung.org



LWB/AME-Frauenreferentin Pfarrerin Dr. Elaine Neuenfeldt während einer Plenarsitzung der Vorbereitenden Konsultation der Frauen zur Vollversammlung. © LWB/T. Rakoto

Afrikanische interreligiöse Initiative erhält internationale Auszeichnung

Die Interreligiöse Aktion für Frieden in Afrika (IFAPA), in der sieben afrikanische Glaubensgemeinschaften mitwirken, erhielt den Paul Carus-Preis für herausragende Beiträge zur interreligiösen Bewegung.

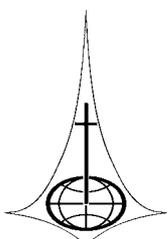
Der Rat für ein Parlament der Weltreligionen verleiht die Auszeichnung im Gedenken an Dr. Paul Carus, einen weltbekannten Gelehrten, Autor und Herausgeber von Schriften zu Religion, Philosophie und Wissenschaft. Paul Carus trug wesentlich zur Kenntnis des Buddhismus im Westen bei und spielte eine bedeutende Rolle bei der Organisation des ersten Parlaments der Weltreligionen 1893 in Chicago (USA).

„Die Nachricht von der Preisverleihung an die IFAPA hat mich mit Dank und Demut erfüllt“, erklärte IFAPA-Präsident

Pfr. Dr. Ishmael Noko, der ebenfalls Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) ist.

„Die IFAPA bringt in kreativer Weise das Frieden stiftende Potenzial der wachsenden interreligiösen Bewegung zum Ausdruck“, so Pfr. Dr. William E. Leshar, Vorsitzender des Kuratoriums des Rates. „In der Organisation sind die wichtigsten Religionen Afrikas vertreten; sie ist repräsentativ und auch geographisch gesehen von Bedeutung, weil sie von ihrer Ausbreitung wie auch von ihrer Aufgabenstellung her kontinentübergreifend arbeitet“, fügte er hinzu.

Die IFAPA wurde 2002 gegründet und bringt VertreterInnen von Bahaismus, Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum sowie die traditionelle afrikanische Religion (ATR) zusammen.



Interreligiöse Initiative für Frieden in Afrika: Aufruf zum gemeinsamen Engagement gegen die Wasserkrise

LWB-Generalsekretär Noko warnt Verantwortliche in Afrika vor Folgen des Klimawandels

Gaborone (Botswana)/Genf (LWI) – Die sich verschärfende Wasserkrise in Afrika erfordere Führungskompetenz und gemeinsames interreligiöses Engagement, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, auf dem Dritten Gipfel der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika (IFAPA). In seinem Grundsatzreferat erklärte Noko vor leitenden ReligionsvertreterInnen und anderen Teilnehmenden des IFAPA-Gipfels, der vom 17. bis 21. November in Botswanas Hauptstadt Gaborone stattfindet, dass nur wenige AfrikanerInnen Zugang zu sauberem Wasser hätten.

Die Tagung steht unter dem Thema „Vision von einem friedlichen Afrika: Wasser für alle“ und verfolgt das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen AkteurInnen, die sich für Frieden und Entwicklung in Afrika einsetzen, zu stärken und das Problem des Klimawandels aufzugreifen. Erstmals nehmen auch leitende Regierungs- und WirtschaftsvertreterInnen an einem IFAPA-Gipfel teil.

„Der öffentliche Sektor muss dringend eine aktive Rolle bei der Aufklärung der Bevölkerung über den richtigen Umgang mit Wasser spielen. Wasser ist ein absolut vorrangiges Thema. Krieg und Frieden hängen davon ab. Alle drei Kategorien von Akteuren und Akteurinnen, die zu diesem Gipfel eingeladen worden sind – Religionsgemeinschaften, Regierungen und der private Sektor –, sind auf den Basisrohstoff Wasser angewiesen, um ihre Verantwortung wahrnehmen zu können“, so Noko, der auch IFAPA-Präsident ist.

Die im Oktober 2002 gegründete gesamtafrikanische Initiative legt den Schwerpunkt auf das aktive Engagement von leitenden Religi-



Teilnehmerinnen des Dritten IFAPA-Gipfels nehmen an einer Prozession aus Anlass des Starts der Kampagne „Schrei der Mütter für ein gesundes Afrika“ teil. © LWB/IFAPA/Monirul Bhuiyan

onsvertreterInnen für die Beilegung von Konflikten und die Schaffung von Frieden auf dem Kontinent.

Elementarer Baustein des Lebens

Noko erinnerte die rund 70 Delegierten aus verschiedenen Glaubens-traditionen und Bereichen der Gesellschaft an die zentrale Bedeutung, die Wasser in Praxis und Glauben der verschiedenen Religionen habe. „Wasser ist an allererster Stelle ein elementarer Baustein des Lebens, der für alle religiösen Traditionen heilig ist.“

Der LWB-Generalsekretär wies darauf hin, dass leitende ReligionsvertreterInnen und Glaubensgemeinschaften „trotz der sich verschärfenden Wasserkrise in vielen Teilen Afrikas [...] nicht zu verstehen scheinen, welche Herausforderungen der verantwortliche Umgang mit den vorhandenen Wasservorräten und das Eigentum an Wasser mit sich bringen“.

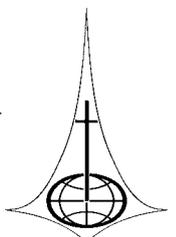
„Angesichts der fortschreitenden Wüstenbildung in vielen Regionen

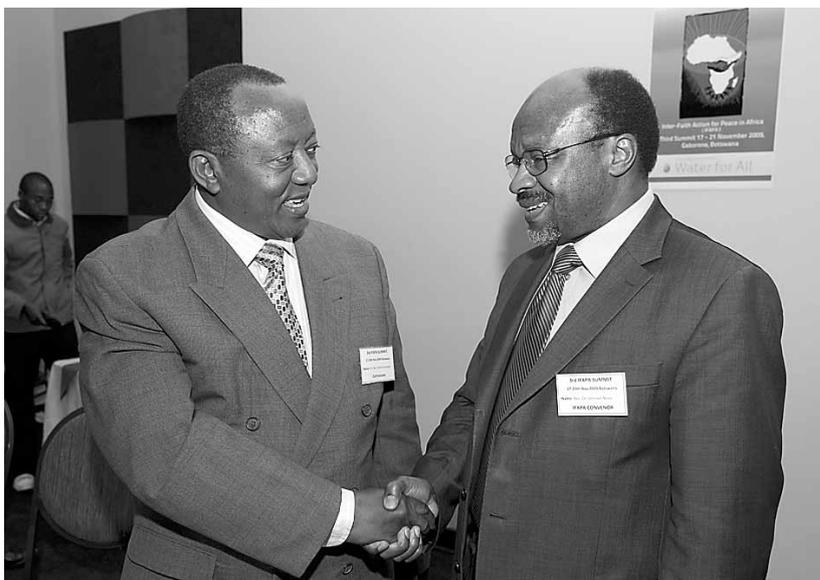
und der mangelhaften Infrastruktur in den Bereichen Wasserversorgung und Wassermanagement auf dem ganzen Kontinent stellt Wasser ein gesamtafrikanisches Problem dar“, so Noko.

Er mahnte, die Wasserkrise in Afrika verschärfe sich infolge des Bevölkerungswachstums, der zunehmenden Industrialisierung und insbesondere des Klimawandels, der Afrika nach Meinung von ExpertInnen am stärksten treffen werde. Prognosen zufolge werden im kommenden Jahrzehnt bis zu 250 Millionen Menschen in wachsendem Masse Trockenstressbedingungen ausgesetzt sein und die im Regenfeldbau erwirtschafteten Ernten könnten bis zum Jahr 2020 um bis zu 50 Prozent sinken.

„Die Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich heute bereits in vielen Teilen Afrikas darin, dass Flüsse sterben und eine wichtige Quelle der Wasserversorgung von Gemeinschaften und Staaten damit verloren geht“, betonte Noko.

Im Rahmen des IFAPA-Gipfels soll auch die Kampagne der Süd-





Dritter IFAPA-Gipfel in Botswanas Hauptstadt Gaborone (von li. nach re.): Der ehemalige tansanische Premierminister Frederick T. Sumaye begrüsst LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko.
© LWB/IFAPA/Monirul Bhuiyan

afrikanischen Entwicklungsgemeinschaft „Schrei der Mütter für ein gesundes Afrika“ gestartet werden. Sie folgt dem Beispiel einer ähnlichen Initiative in Ostafrika und dient dem Ziel, die entscheidende Rolle von Frauen in den Bereichen Sicherheit und Frieden hervorzuheben. „Mit der Durchführung dieser Kampagne in dieser Region wollen wir nicht nur erneut die Probleme Afrikas in den Vordergrund stellen, sondern wir wollen tatsächlich etwas verändern. Und diese Kampagne ist nicht nur von und für Frauen, sondern von und

für alle Töchter und Söhne Afrikas“, stellte Noko fest.

Afrikas Zukunft liege in seinen eigenen Händen

Der IFAPA-Präsident erinnerte die Delegierten daran, dass Konflikte auch weiterhin eine Herausforderung für Stabilität und Entwicklung des Kontinents darstellten. Afrikas Zukunft liege in seinen eigenen Händen. „Wir haben immer gesagt, dass Armut in Afrika einen Widerspruch in sich darstellt, weil dieser Kontinent sehr, sehr reich ist. Das

Problem liegt darin, dass wir Afrikaner und Afrikanerinnen erkennen müssen, dass wir bei der Verwaltung und der Verteilung dieses Reichtums zum Wohl unserer Kinder und kommender Generationen die Verantwortung übernehmen müssen“, so Noko.

Botswanas Arbeits- und Innenminister Peter Siele erklärte, seine Regierung arbeite weiter mit religiösen Organisationen zusammen, um Lösungen für die sozialen Probleme seines Landes zu finden.

„Mit Hilfe von Mechanismen wie dem interreligiösen Dialog in Botswana können religiöse Organisationen jetzt mit einer Stimme sprechen und das wird die Zusammenarbeit und den Dialog zwischen Regierung und Glaubensgemeinschaften immens verstärken“, betonte Siele.

(Dieser Beitrag beruht auf Informationen von Daisy Dube vom Afrikanischen Lutherischen Kommunikations- und Informationsnetzwerk sowie von Ecumenical News International.)

Die abschliessende Erklärung des Dritten IFAPA-Gipfels in Gaborone finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der Webseite der Interreligiösen Initiative für Frieden in Afrika unter:

<http://ifapa-africa.org>

20. November 2009

Michael Hyden neuer AWD-Programmreferent für Ostafrika

Im Oktober 2009 trat **Michael Hyden** seine Stelle als Programmreferent für Ostafrika der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf an. Er wird in der Abteilung der Hauptansprechpartner für Katastrophenhilfe sein.

Hyden (43) war seit 2004 Programmreferent für Afrika des weltweiten Netzwerkes von Kirchen und Partnerorganisationen ACT International (Action by Churches Together – Kirchen helfen gemeinsam). Von 2002 bis 2004 war er für World Vision als Programmberater für Projektfinanzierungen durch die Europäische Union tätig.

In den Jahren 2000 bis 2002 arbeitete Hyden, der schwedischer und tansanischer Staatsbürger ist, als Programmkoordinator für das AWD-Länderprogramm in Mosambik. Von 1997 bis 2000 fungierte er als leitender Koordinator für die

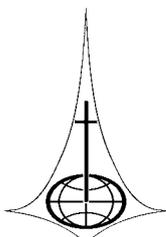


Michael Hyden. © Privat

Wiedereingliederung zurückkehrender Flüchtlinge und war zuständig für die Verwaltung von Hilfsgütern. 1996 übernahm er die Verantwortung für Siedlungsprojekte von AWD-Uganda im nördlichen Teil des Landes. Von 1994 bis 1995 war er für den Christlichen Flüchtlingsdienst von Tanganjika (TCRS) als Projektkoordinator in der nordwestlichen Region Kagera tätig.

1994 war Hyden als Sektorkoordinator des internationalen Hilfswerks CARE International für das Flüchtlingslagermanagement in Kagera (Tansania) verantwortlich. Von 1992 bis 1993 leitete er für CARE die Flüchtlingslager Liboi und Dadaab in Nordostkenia.

Hyden hat einen B.A. der Universität Florida in Gainesville (Florida/USA). Er tritt die Nachfolge von Tore Samuelsson aus Schweden an, der diese Stelle nahezu zwei Jahre innehatte.



LWB-Generalsekretär fordert rechtsverbindliches Abkommen bei UN-Klimakonferenz

LWB ruft zum Glockenläuten für Klimagerechtigkeit am 13. Dezember auf

Genf (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die an der Konferenz der Vereinten Nationen über Klimaänderungen in Kopenhagen (Dänemark) teilnehmenden Staaten aufgefordert, ein gerechtes und rechtsverbindliches Abkommen als Nachfolgeregelung für das sogenannte Kyoto-Protokoll zu beschliessen. Damit soll das Ziel einer Senkung der CO₂-Emissionen der Industrieländer um 40 Prozent bis zum Jahr 2020 erreicht werden.

An der Konferenz vom 7. bis 18. Dezember in der dänischen Hauptstadt nehmen Delegationen aus 192 Ländern teil, um ein Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll auszuhandeln, dessen Verpflichtungsperiode Ende 2012 ausläuft. Der LWB nimmt an der Tagung mit einer eigenen Delegation teil, die aus VertreterInnen von LWB-Leitungsgremien und Mitgliedskirchen sowie Mitarbeitenden von Länderprogrammen der LWB-Abteilung für Weltdienst in Indien, Mauretanien und Tansania sowie des Genfer Sekretariats besteht.

In einem Schreiben an den dänischen Ministerpräsidenten Lars Løkke Rasmussen sowie an die Ministerin für die UN-Konferenz über Klimaänderungen, die dänische Klima- und Energieministerin Connie Hedegaard, betonte Noko: „Wir setzen unsere Hoffnung darauf, dass diese Tagung der internationalen Gemeinschaft in Kopenhagen unter Ihrer Leitung ein Abkommen beschliesst, das sicherstellt, dass die globalen Treibhausgasemissionen ihren Höhepunkt spätestens 2015 erreichen und dann rasch reduziert werden, damit das Ziel einer Kohlendioxidkonzentration in der Atmosphäre unter 350 ppm so bald wie möglich verwirklicht werden kann.“

Hoffnungen der Betroffenen

Die „BewohnerInnen unseres globalen Dorfes, die sich alle zunehmend der Realität und der Herausforderungen des Klimawandels bewusst werden“ setzen laut Noko grosse Erwartungen in die Zusammenkunft der Völkergemeinschaft. „Auf dieser Konferenz liegen aber ganz besonders die Hoffnungen der Menschen, die von der Krise des Klimawandels an vorderster Stelle betroffen sind – die Armen und Schwachen, deren Existenzgrundlagen und Leben am unmittelbarsten vom ökologischen Wandel bedroht sind, der durch Treibhausgasemissionen verschärft wird“, so der LWB-Generalsekretär.

Der LWB und seine 140 Mitgliedskirchen in 79 Ländern seien sich des Ernstes der Lage und der unmittelbaren Bedrohung unseres Planeten voll und ganz bewusst, betonte Noko. Während seiner Tagung im Juni 2008 in Arusha (Tansania) habe der LWB-Rat angesichts der schmelzenden Schneekappe auf dem Kilimandscharo „die dramatische Dringlichkeit und die noch nie da gewesene Grössenordnung der Herausforderung des Klimawandels und die Bedrohung, die er für die gesamte Menschheit und alle Geschöpfe der Erde darstellt“, erkannt. Der LWB-Rat habe daher 2008 „eindeutige politische Verpflichtungen, um die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren“, gefordert. Die LWB-Mitgliedskirchen seien aufgefordert worden, sofortige und wirksame Massnahmen zur Reduzierung der Emissionen zu ergreifen.

Glockenläuten als Zeichen der Solidarität

Im Oktober 2009 habe der LWB-Rat auf seiner Tagung in Chavannes-de-Bogis bei Genf die Mitgliedskirchen

aufgerufen, „den 13. Dezember als Tag für Gebet, Bekenntnis und Handeln im Blick auf den Klimawandel zu begehen“. An diesem Tag seien Kirchen in aller Welt eingeladen, sich den Kirchen in ganz Dänemark anzuschliessen und die Kirchenglocken zu läuten oder als Zeichen der Solidarität andere symbolische Handlungen vorzunehmen, um Klimagerechtigkeit einzufordern, so Noko.

Laut LWB-Generalsekretär Noko ist der LWB die Verpflichtung eingegangen, „den Stimmen der Armen und Schwachen Gehör zu verschaffen und insbesondere auf die Folgen des Klimawandels für die Ernährungssicherheit und die zunehmende Gefährdung der Menschen aufmerksam zu machen.“

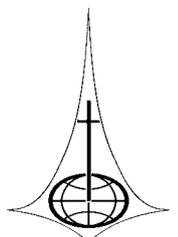
Hilfestellung bei Anpassung an Klimawandel

In Anbetracht der ungerechten Verteilung von Ursachen und Folgen des Klimawandels fordere der LWB die Bereitstellung gerechter und angemessener Mittel zur Finanzierung der Folgenbegrenzung und Anpassung an den Klimawandel in Entwicklungsländern, wobei diese Mittel nicht aus den bestehenden Haushalten für Entwicklungszusammenarbeit abgezogen werden dürften, betonte Noko. Der LWB unterstütze Aufrufe zur Wiedergutmachung der schrecklichen Folgen des Klimawandels in der südlichen Hemisphäre, die die Konsequenzen der vor allem im Norden produzierten Treibhausgasemissionen in unverhältnismässigem Ausmass tragen müsse.

Den Brief von LWB-Generalsekretär Noko sowie die Entscheidungen des LWB-Rates zum Klimawandel finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite unter:

www.lutheranworld.org

9. Dezember 2009



FEATURE: HIV und AIDS-Training mit überzeugenden Resultaten

Fortsetzung von Seite 1

eine Abtreibung empfohlen. Dabei liegen die Chancen, ein gesundes Kind zu bekommen, bei über 90 Prozent!“ Diese verkrustete Einstellung will der ehemalige ukrainische Offizier ändern.

HIV und AIDS sind in Odessa ein Tabuthema, obwohl sich das Virus seuchenartig verbreitet. Seit Jahren gehört die Rate der Neuinfektionen zu den höchsten in Europa überhaupt. Nach offiziellen Angaben der ukrainischen Regierung waren Ende 2007 offiziell über 122.000 Menschen registriert, die mit HIV und AIDS leben. Nach Schätzungen von UNAIDS (Gemeinsames Programm der Vereinten Nationen zur Reduzierung von HIV und AIDS) wie auch der ukrainischen Regierung ist jedoch von einer Gesamtzahl von circa 440.000 Betroffenen auszugehen, rund 1,63 Prozent der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 49 Jahren. Im Jahr 2006 wurde eine Zunahme an Neuinfektionen von knapp 17 Prozent registriert, im Jahr 2007 von rund zehn Prozent.

Gorbunow will dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Seit acht Jahren arbeitet er zum Thema HIV und AIDS in der Schwarzmeerstadt Odessa. Seine Ausbildung hat er 2005



Starre Denkstrukturen hinterfragen: Psychologe Vitali Gorbunow (li.) leitet ein Seminar für ÄrztInnen in Odessa (Ukraine). © Karin Desmarowitz/agenda

bei ExpertInnen aus Deutschland absolviert. Seitdem arbeitet er als Trainer im Bayerischen Haus Odessa (BHO), das aufgrund der rasanten Verbreitung des HI-Virus' und immens steigender Zahlen von AIDS-PatientInnen in diesem Bereich aktiv wurde.

Mitte 1993 wurde das BHO als Deutsches Kultur- und Begegnungszentrum vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gegründet. 2001 wurde im

BHO mit Unterstützung der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), dem Land Sachsen, dem Rotary-Club „Porta Praetoria“ aus Regensburg (Deutschland) und der Diakonie der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern das Zentrum für Sozialarbeit aufgebaut. Es verwirklicht zahlreiche Projekte zur sozialen und medizinischen Unterstützung der Bedürftigen sowie HIV und AIDS-Prävention.

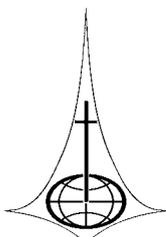
Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) in Odessa entwickelte zusammen mit dem BHO ein flächendeckendes HIV und AIDS-Programm für Prävention und Therapien. Die Ausbildung von SchülerInnen und MentorInnen sowie MultiplikatorInnen wie ÄrztInnen oder LehrerInnen spielt dabei eine entscheidende Rolle beim Versuch, die Epidemie einzudämmen. Der Lutherische Weltbund (LWB) unterstützt die erfolgreichen Trainings seit vier Jahren.



Chefarzt Dr. Victor Gojduck (li.) berät ehemalige PatientInnen in der einzigen HIV und AIDS-Ambulanz im Bezirk Odessa. © Karin Desmarowitz/agenda

Sexualität und Aufklärung sind nach wie vor tabu

„Die Themen Sexualität und Aufklärung sind in unserer Gesellschaft



nach wie vor tabu, obwohl in Odessa inzwischen weit mehr Infektionen über ungeschützten Sexualverkehr übertragen werden, als über Drogenkonsum“, erklärt Irina Swetaschowa. Die Koordinatorin des Trainingsprogramms der DELKU benennt vier Gründe für die HIV-Epidemie in ihrem Land: „Hier herrscht eine riesige Angst vor AIDS. Die wenigsten kennen die Übertragungswege, aber die meisten Menschen handeln absolut verantwortungslos, indem sie sagen: Das geht mich nichts an. Ausserdem fördert der Staat praktisch keine Aufklärung, sondern er konzentriert sich auf die Vergabe von kostenfreien Medikamenten.“ Wer in der Ukraine HIV-positiv ist, spürt schnell die sozialen Folgen: ÄrztInnen verweigern oftmals die Behandlung, Familien wenden sich ab, LehrerInnen werfen betroffene SchülerInnen aus dem Unterricht, Kinder kommen in Heime.

Aufklärung ist dringend notwendig, aber sie bleibt Sache nichtstaatlicher Institutionen wie dem BHO

würde und der Verlässlichkeit gefragt. Kirche muss sich einmischen. Ihre Aufgabe ist zum einen, den Blick der Nächstenliebe auf den Hilfsbedürftigen zu lenken. Zum anderen muss sie ein Verständnis für die eigene ethisch-praktische Verantwortung des Einzelnen im Alltag wecken. Hier geht es also um Aufklärung im weitesten Sinne“, so Spahlinger.

Training mit überzeugenden Resultaten

Die Diakonie-Station der Kirche bietet einen mobilen psychosozialen Dienst für Betroffene von HIV und AIDS an. Das BHO hat zeitgleich eine Hotline und mobile medizinische Hilfe initiiert. Um das Tabuthema AIDS so schnell wie möglich aufzubrechen, liess die lutherische Kirche in Odessa zunächst Trainer wie Vitali Gorbunow und Irina Swetaschowa ausbilden, die wiederum mehr als 4.000 LehrerInnen für einen AIDS-Präventionsunterricht

Schutzmassnahmen, am Ende waren es 98 Prozent!“ Die Zahlen überzeugten auch Beamte und PolitikerInnen: AIDS-Präventionsunterricht ist mittlerweile fester Bestandteil des Gesundheitsunterrichts in der gesamten Region Odessa. Die Schulverwaltung zahlt den beteiligten LehrerInnen einen Bonus. Bei einer Presseerklärung im Februar 2009 bedankte sich der Vorsitzende der Gebietsverwaltung für Bildung in der Region Odessa, Dmitri Demtschenko, ausdrücklich für das Engagement der DELKU und des LWB. „Gemeinsam haben wir eine Basis für erfolgreichen Unterricht geschaffen“, so Demtschenko.

Fortbildung für ÄrztInnen und Pflegepersonal

Im Seminarraum des BHO sitzt inzwischen die nächste Zielgruppe: Seit April 2009 bilden Vitali Gorbunow und seine KollegInnen ÄrztInnen und Krankenschwestern aus. Jeweils 500 sollen das Programm innerhalb eines Jahres durchlaufen. Die Teilnehmenden sind aufgestanden. Jeder hält ein Schild in der Hand. „Sich unterhalten“, ist darauf zu lesen, „zusammen wohnen“, oder „gynäkologische Untersuchung ohne Schutzhandschuhe“. „Jetzt bildet ihr eine Reihe nach Grösse der Ansteckungsgefahr“, sagt Vitali Gorbunow. Die MedizinerInnen diskutieren, schieben sich hin und her und organisieren sich schliesslich zu einem Halbkreis.

Die ersten, einfachen Situationen sind richtig eingeordnet und bleiben ohne Kommentar. Dass „Mehrfachverwendung medizinischer Instrumente“ in der Mitte steht, kann der Trainer jedoch nicht fassen. „Das ist unmöglich!“ Gorbunow rauft sich die Haare. „Jetzt habe ich zwei Tage lang so viel erklärt und du glaubst immer noch, dass dies ein abwägbares Risiko sei!“ Die Ärztin reiht sich kleinlaut mit ihrem Schild bei „ungeschütztem Analverkehr“ und „einer gebrauchten Spritze im Park“ ein.

„Das Seminar ist höchst interessant und aktuell“, findet Elena Yatmanowa in der Kaffeepause. Die 37-Jährige leitet die Allgemeinmedizinische Abteilung der Poliklinik im zentralen

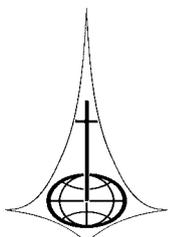


Workshop für ÄrztInnen im Bayerischen Haus Odessa (Ukraine). © Karin Desmarowitz/agenda

oder aufgeschlossener Kirchen wie der DELKU. Bischof Uland Spahlinger, dessen lutherische Gemeinde in Odessa mit rund 250 Mitgliedern zu den grössten des Landes gehört, beobachtet „eine Mentalität der kalten Schulter“ gegenüber Hilfsbedürftigen. „Die Kirche ist gerade in diesem Kontext staatlicher Missachtung der sozialen Notlage als Anwältin der Menschen-

schulden. Mit finanzieller Unterstützung des LWB unterrichteten diese FachlehrerInnen von November 2005 bis September 2007 alle 13- bis 17-jährigen SchülerInnen der Stadt Odessa – insgesamt 22.000.

„Die Ergebnisse waren beeindruckend“, berichtet Irina Swetaschowa. „Zu Beginn kannten nur 30 Prozent die Gefahren, Infektionswege und



Stadtteil Primorski. „Wir haben oft mit HIV-Patienten und -Patientinnen zu tun“, sagt sie und wundert sich über manche KollegInnen im Seminar, die wenig über das Virus wissen. „Das Problem ist allgegenwärtig und es gibt genug Informationen, wenn man sich dafür interessiert.“ Elena Yatmanowa will die Fortbildung auf jeden Fall weiterempfehlen. „Bis Dezember werde ich alle Leute meiner Station hierher schicken“, sagt sie. Neben an im Seminar für Pflegepersonal machen bereits zwei ihrer Krankenschwestern mit.

(Ein Feature von LWI-Korrespondentin Constanze Bandowski.)

Über die Ausbreitung der HIV und AIDS-Pandemie in Odessa und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen, hat LWI-Korrespondentin Constanze Bandowski mit Dr. Vitali Nowoswitnij, Chefarzt des Städtischen Zentrums für Prävention und Kampf gegen HIV-Infektionen und AIDS in Odessa, gesprochen. Sie finden das Interview auf der LWB-Webseite unter:

www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/2530.DE.html

Weitere Informationen zur Globalen HIV & AIDS-Kampagne des LWB finden Sie auf der LWB-Webseite unter:

www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/HIV-AIDS/LWB-HIV_AIDS.html

30. November 2009



Eine HIV-positive Mutter nutzt mit ihrem gesunden Säugling die Angebote des von der lutherischen Gemeinde Odessa betriebenen mobilen psychosozialen Dienstes für von HIV und AIDS Betroffene.

© Karin Desmarowitz/agenda

FEATURE: HIV-positiv ist kein Todesurteil

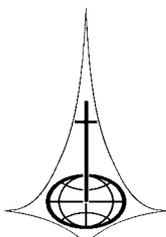
LWB/AWD-Länderprogramm in Ruanda unterstützt lokale Gruppen im Kampf gegen HIV und AIDS-Stigma

Kigali (Ruanda)/Genf (LWI) – „Es tut mir leid, dass ich dich angesteckt und dir nichts gesagt habe“, murmelte Innocent Niwsi mit leiser Stimme, kurz bevor er starb. Er hatte all seinen Mut zusammengenommen und Beatrice, seiner jungen schwangeren Frau gestanden, dass er HIV-positiv war und bald sterben würde. Beatrice war seine zweite Frau. Die erste war ebenfalls an AIDS gestorben.

Das war im Jahr 2000, als die mit HIV und AIDS verbundene Stig-

matisierung sehr gross war. Niwsi hatte sich von einem traditionellen Mediziner behandeln lassen, was seinen Tod wahrscheinlich noch beschleunigte. Als Beatrice ihren Mann schliesslich bewegen konnte, nach Hause zu kommen und sich in medizinische Behandlung zu begeben – die in Ruandas Krankenhäusern und Gesundheitszentren kostenlos angeboten wird –, war er bereits gelähmt und starb bald darauf.

Mittlerweile ist Beatrice 35 Jahre alt und selbst HIV-positiv. Als sie Niwsi heiratete, war sie 22 Jahre alt. Zwei Kinder brachte sie zur Welt: Nadine und Yves. Als sie ihr zweites Kind erwartete, bekam sie schwere Unterleibsschmerzen und ging in eine Klinik für Familienplanung in der ruandischen Hauptstadt Kigali, um sich untersuchen zu lassen. Die Ärzte ermutigten sie, sich beraten und auf HIV testen zu lassen. Als sie erfuhr, dass sie HIV-positiv war,



war sie so schockiert, dass sie an Selbstmord dachte. Nur der Gedanke an ihre kleinen Kinder, die als Waisen zurückbleiben würden, hielt sie davon ab.

Ein eigenes Einkommen

Nach dem Tod ihres Mannes beschloss Beatrice, mit ihren beiden Kindern zu ihrer Mutter nach Nyamata im Distrikt Bugesera zu ziehen, nur eine halbe Stunde Fahrt von Kigali entfernt. Da sie glaubte, bald sterben zu müssen, wollte sie in der Nähe ihrer Mutter beerdigt werden.

Beatrice erinnert sich an ihre ersten Jahre in Nyamata. Sie hatte das Gefühl, als Zeichen ihrer Schande den „scharlachroten Buchstaben I für ‚Infiziert‘ auf der Brust zu tragen“, weil jeder wusste, dass sie HIV-po-

sitiv war und ihr aus dem Weg ging. Sie war arbeitslos und lebte mit ihren Kindern auf dem kleinen Stück Land ihrer Mutter, wo sie gemeinsam so viel anbauen konnten, dass sie alle zu essen hatten.

2007 hörte sie von einer lokalen Vereinigung namens Kotwibu, die Menschen mit HIV und AIDS dabei hilft, Zugang zu medizinischer Behandlung und anderen Formen von Unterstützung zu bekommen. Sie trat der Vereinigung bei und erhielt als Erstes eine Ziege, die es ihr ermöglichte, ein geringes Einkommen zu erwirtschaften. Die Ziege war ein willkommenes Geschenk und wurde bald trächtig. Der Verkauf des Jungtiers erbrachte ihr wiederum ein kleines Einkommen, das ihr half, eine Weile über die Runden zu kommen.



Der von LWB/AWD unterstützte Verein Kotwibu hat Beatrice zu neuer Hoffnung, Würde und einem neuen Lebensabschnitt verholfen. © LWB/AWD-Ruanda/S. Gebreyes

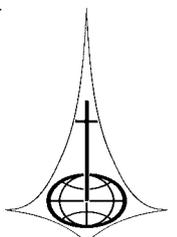
In Kotwibu sieht Beatrice ein Zeichen dafür, dass das AIDS-Stigma abnimmt und dass es Hoffnung gibt. In Ruanda leben schätzungsweise drei Prozent der Bevölkerung von insgesamt rund neun Millionen mit HIV und AIDS.

Als Mitglied von Kotwibu profitiert Beatrice von den Angeboten der Vereinigung, wie Aufklärungsprogrammen über HIV-Prävention, Traumaberatung und Spar- und Kreditprogrammen, die vom zuständigen Länderprogramm der Abteilung für Weltdienst (AWD) des Lutherischen Weltbundes (LWB) unterstützt werden. Ferner kommt sie dadurch in den Genuss einer Krankenversicherung. Sie lernte, Körbe zu flechten und einen kleinen Betrieb zu leiten, und hat neuen Mut geschöpft, weil sie ihr Einkommen durch den Verkauf der von Kotwibu hergestellten Produkte aufbessern kann. Der Mutter zweier Kinder ist es gelungen, etwas Geld beiseite zu legen, und sie plant, weiter zu sparen, um Zugang zu Krediten zu bekommen. In der Zwischenzeit hat sie auch eine Stelle als Putzfrau gefunden.

Hoffnung

Neun Jahre nach der Diagnose „HIV-positiv“ und trotz aller schwierigen und schmerzlichen Erfahrungen, die sie seither gemacht hat, ist Beatrice ein lebender Beweis dafür, dass diese Diagnose kein Todesurteil ist, dass man sich medizinisch behandeln lassen und ein gesundes und produktives Leben führen kann. Beatrice trifft sich mit FreundInnen und Verwandten, ohne sich wie eine Ausgestossene zu fühlen, und will eine Zukunft für sich und ihre Familie aufbauen.

Ihre zwei Kinder sind HIV-negativ getestet worden. Beatrice hat ihr zweites Kind Yves auf Anweisung des Arztes nie gestillt, um eine Ansteckung von Mutter zu Kind zu vermeiden, aber sie hat keine rationale Erklärung dafür, dass ihr erstes Kind, Nadine, HIV-negativ ist. „Es ist ein Wunder“, sagt sie einfach.



Beatrice nimmt aktiv an lokalen und nationalen HIV und AIDS-Sensibilisierungskampagnen teil und klärt die Menschen darüber auf, wie man mit der Krankheit leben kann und wie eine Ansteckung von vornherein zu vermeiden ist. Sie ist AWD-Ruanda dankbar für die bewusstseinsbildende Arbeit und die Schulungsprogramme, die ihr Hoffnung gegeben haben und es ihr ermöglichten, ein ganz neues Leben zu beginnen.

(Ein Feature von Sophie Gebreyes, bis Herbst 2009 AWD-Programmkoordinatorin in Ruanda.)

30. November 2009

Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.



AWD-Ruanda unterstützt von HIV und AIDS Betroffene im Bezirk Kayanza. Sie erhalten eine Kuh und durch den Verkauf der Kälber und der Milch können sie ein eigenes Einkommen erwirtschaften. © LWB/AWD-Ruanda/S. Gebreyes

Gebreyes neue AWD-Programmreferentin für Lateinamerika und die Karibik

Sophia Gebreyes hat im Oktober 2009 ihre Stelle als Programmreferentin für Lateinamerika und die Karibik in der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) in Genf angetreten. In ihren Aufgabenbereich fällt auch die Menschenrechts-, Friedens- und Versöhnungsarbeit sowie das Engagement für einen rechtebasierten Ansatz.

Gebreyes (43) hat mehrere Jahre Erfahrung in humanitärer Entwicklungsarbeit in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik sowie in Nordamerika gesammelt. Bevor die äthiopischstämmige Kanadierin zur AWD nach Genf kam, arbeitete sie zwei Jahre lang als Programmkoordinatorin für das AWD-Länderprogramm in Ruanda.

17 Jahre lang war sie für Canadian Lutheran World Relief (CLWR), das internationale Hilfswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada und der Lutherischen Kirche-Kanada

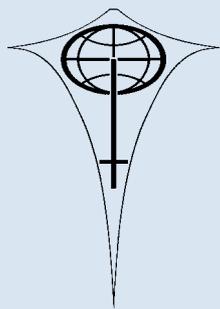


Sophia Gebreyes. © Privat

mit Sitz in Winnipeg (Manitoba/Kanada), tätig. Von 2004 bis 2007 war sie CLWR-Programmdirektorin für Lateinamerika und die Karibik und darüber hinaus zuständig für Gleichstellungsfragen sowie HIV und AIDS. Von 2000 bis 2003 war sie stellvertretende CLWR-Programmdirektorin.

2001 schloss Gebreyes ihr Studium (Bachelor) in internationalen Entwicklungsstudien und französischer Literatur an der Universität Winnipeg ab. Im Vorfeld arbeitete Gebreyes beim CLWR als Verwaltungsassistentin sowie als Koordinatorin bei „Alternative Trade Organization“.

Bevor sie nach Kanada ging, studierte Gebreyes drei Jahre lang Jura an der Universität Addis Abeba (Äthiopien). Sie brach dieses Studium ab, um eine Stelle bei „Action Internationale Contre la Faim“ – AICF (Internationale Aktion gegen den Hunger) anzutreten.



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
 150, route de Ferney
 Postfach 2100
 CH-1211 Genf 2, Schweiz
 Telefon +41/22-791 61 11
 Fax +41/22-791 66 30
 E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org